Taviel 1933

GEMEINSAMES
HIRTENSCHREIBEN

des Erzbischofs, der Bischöfe und des Abtes - Ordinarius der Kirchenprovinz Regina.

JACOBUS CAROLUS,
durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade
Erzbischof von Regina;
JOSEPHUS HENRICUS,
durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade
Bischof von Prince Albert und Saskatoon;
LUDOVICUS JOSEPHUS ARTHUR,
durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade
Bischof von Gravelbourg;
SEVERINUS, O. S. B.,
durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade
Abt - Ordinarius von St. Peter zu Münster,

entbieten den Hochwürdigen Geistlichen sowohl des Diözesan- als des Ordensklerus, den religiösen Genossenschaften von Frauen und allen Gläubigen der Kirchenprovinz von Regina Gruß und Segen im Herrn.

Vielgeliebte in Christo Jesu!

Die pastorale Sorge um die Herde Christi, die durch die Barmherzigkeit Gottes und die Gnade des Apostolischen Stuhles Unserer Obhut anvertraut ist, hat Uns, die Hirten der vier Bistümer der Kirchenprovinz von Regina, bewogen, miteinander zu beraten und eine gemeinsame und einheitliche Handlungsweise einzuschlagen in der einstimmigen und festen Absicht, die Schwierigkeiten zu überwinden, die Unsere Diözesen in diesen so überaus schweren Zeiten belasten. Der allgemeine Kummer und die Unruhe, die in diesen dunklen Stunden der sozialen und wirtschaftlichen Zerfahrenheit Unser Anteil sind, bewegen Uns deshalb, diese Botschaft Unserer übernatürlichen Liebe und gebetsreichen Aufmunterung an Euch zu richten und hinzuweisen auf die Notwendigkeit einer vollständigen Zusammenarbeit mit Euren Bischöfen, um den Glaubensschatz unverfälscht zu bewahren und das geistliche und zeitliche Wohlbefinden unserer Pfarreien und religiösen Genossenschaften zu sichern.

Es ist Euch, Geliebteste, nicht unbekannt, daß die schwere Hand der Depression nicht nur auf unsere Landwirte, Berufsarbeiter und überhaupt alle Lohnarbeiter, sondern auch auf unsere Pfarrkirchen, Hospitäler, Frauenklöster, Kollegien und Ordensgenossenschaften gefallen ist. Unsere Diözesen insbesondere sind schwer bedrückt durch große Schuldenlasten, die man in den Jahren des Wohlstandes und der Entwicklung auf sich nahm. Tatsächlich ist die Last so schwer, daß nur die möglichst engste und innigste Zusammenarbeit zwischen Geistlichkeit und Volk unter der Leitung ihrer Oberhirten, gepaart mit dem Geiste der Sparsamkeit, Armut und Opferwilligkeit, eine glückliche Lösung unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten herbeiführen kann.

Es ist Euch wohl schon bekannt, Geliebteste, daß Euere obersten Hirten und die Geistlichkeit im allgemeinen, gerade so wie Ihr, in Armut leben. Die Not der gegenwärtigen Stunde führt uns zurück zu dem Vorbilde, das Christus uns hinterlassen und nach dem seine Apostel zu allen Zeiten gelebt haben, nach den Worten des hl. Paulus: „Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit

zufrieden sein" (1. Tim. 6, 8). Die Hauptursache Unserer Sorgen ist die Schuldenlast, die beim Bau von Kirchen und Pfarrhäusern und bei dem Bemühen, die Ausbreitung des Glaubens in unseren respektiven Bistümern zu fördern, entstanden ist. Es ist wahr, in dieser Hinsicht stehen Wir auf gleicher Stufe mit den meisten Unseres gläubigen Volkes, das wegen des niedrigen Preises des Weizens und anderer Farmprodukte es außerordentlich schwer findet, die in den Tagen der Wohlhabenheit eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Fügen wir dem noch bei die schreckliche Trockenheit, welche seit drei — und in einigen Gegenden seit vier— Jahren die großen südlichen Flächen der Erzdiözese von Regina und die Diözese Gravelbourg lahmlegte, so ist der Schluß leicht zu ziehen. Die allgemeine wirtschaftliche Lage ist wirklich so ernst, daß unsere Provinzial-Regierung es als ihre Pflicht erachtete, Schritte zu tun, die in der Geschichte unserer Provinz bisher unbekannt waren, um die Schuldner zu schützen.

Was unsere Kirchenschulden betrifft, so haben Wir eine ehrenhafte Ueberlieferung aufrecht zu erhalten. Darum fühlen Wir die Bürde, die auf Uns lastet, weit schwerer, als dies bei Privatpersonen oder weltlichen Geschäftsvereinigungen der Fall ist. Aber die wirtschaftliche Not zur gegenwärtigen Stunde ist so drückend, daß, obwohl es Unsere feste Absicht ist, schließlich alle Unsere Verpflichtungen zu erfüllen, Wir dennoch gezwungen sein mögen, von unseren Gläubigern gewisse Zugeständnisse zu verlangen, wenigstens auf einige Zeit.

Unsere Priester, die religiösen Genossenschaften und das Volk müssen sich jedoch insgesamt bewußt sein, daß sie trotz der ungünstigen Verhältnisse die äußersten Anstrengungen machen und ihren Bischöfen in der gegenwärtigen Bedrängnis ihre ungeteilte Mitarbeit schenken müssen. Der Geist der Armut muß das kennzeichnende Merkmal unserer Priester und Ordensleute sein, wie dies auch tatsächlich der Fall ist. In der Verwaltung der Pfarreien muß die strengste Sparsamkeit obwalten. Keine weiteren Anleihen können fernerhin in irgendeiner unserer Diözesen erlaubt werden und jedes erlaubte Mittel muß angewandt werden, um alle Auslagen auf das strengste Mindestmaß zu beschränken. In anderen Worten, unsere Auslagen dürfen unsere Einnahmen nicht übersteigen. Unsere Priester müssen großmütig sein im Opferbringen und unser teures geliebtes Volk, so arm es auch ist, muß, wie unsere Vorväter im Glauben, von seinem geringen Besitze geben, um den Fortbestand der Kirche in ihrer Mitte zu sichern. Solche Freigebigkeit und Selbstaufopferung wird dazu dienen, die Bischöfe, Priester und Gläubigen enger mit einander zu vereinigen, und ist vielleicht das Mittel der göttlichen Vorsehung, um jene Einigung von Herzen und Gesinnungen herbeizuführen, welche die nach Nationalität so verschiedenen Einheiten unserer katholischen Bevölkerung in Saskatchewan zu einer starken und lebenskräftigen Kirche umgestalten wird.

Wir, Eure Hirten und Väter in Christo, nehmen vom Grunde Unserer Herzen den innigsten Anteil an Eurer gegenwärtigen Armut und Bedrängnis. In der Tat, Unsere Herzen bluten für Euch, und um die Last der Schulden, die so schwer auf unseren Pfarreien liegt, zu erleichtern, haben Wir nicht gezögert, für Christus in seinem mystischen Leibe zu Bettlern zu werden. Es ist Unser ernstes Bestreben, auch in Zukunft zu helfen, indem Wir nur die strengen Bedürfnisse des Lebens befriedigen, und Wir werden fortfahren, für Euch Almosen zu betteln. Dies soll Euch ermutigen, im Geiste der Liebe und Aufopferung mit Eueren Priestern Euch zu vereinigen und alle Eure Kräfte anzustrengen, um Eure Kirchenschulden zu begleichen. Jeder Pfarrer soll sich bewußt sein, daß er kraft des Kanonischen Gesetzes für die Temporalien (Finanzzustand) seiner Pfarrei verantwortlich ist. Die Gläubigen sollen ihm geeint zur Seite stehen in dem edlen Bestreben, den

Verpflichtungen ihrer Pfarrei nachzukommen. Es ist selbstverständlich, daß sowohl der Pfarrer als auch das Volk ihre offenkundige Pflicht vernachlässigen, wenn sie die Zahlung von Zinsen und Kapital ihren Bischöfen überlassen, die in diesem Lande absolut keine anderen Einnahmen haben, als jene, die ihnen kraft des Kirchengesetzes von den Pfarreien selbst verabreicht werden. Wir wissen, daß es zur gegenwärtigen Zeit äußerst schwer und in einigen Fällen unmöglich ist, Eueren Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen, aber Ihr seid im Gewissen verpflichtet, die Sache ernst zu nehmen und besondere Anstrengungen zu machen. Wenn Ihr Eurerseits alles getan habt, was in Eurer Macht steht, dann werden auch Wir Unsererseits fortfahren, wie Wir das in der Vergangenheit getan haben, für Christus in seinem mystischen Leibe zu Bettlern zu werden, um Euch und Euren Kindern die Tröstungen der Kirche zu sichern. Wir können es hier nicht unterlassen, jenen vielen Priestern Worte des Lobes und der Bewunderung zu zollen, die trotz der großen Armut in der gegenwärtigen Notlage mutvoll bei ihrem Volke ausharrten, und durch das Beispiel ihrer Opferwilligkeit sich die dauernde Anhänglichkeit ihrer Pfarrkinder erworben haben. Gleichzeitig danken Wir herzlich unserem treuen Volke allenthalben in dieser Provinz für die Freigebigkeit, mit der sie in diesen mageren Jahren die Sache der Religion unterstützten. Dies ist der einzig katholische Standpunkt, der uns würdig an die Seite unserer Vorväter und der ersten Missionäre treten läßt, die den Glauben gepflanzt und das junge Pflänzchen mit tränenvollen Augen und inmitten von Armut, Schwierigkeiten und Selbstaufopferung jeder Art begossen haben.

Alle Werke Gottes gründen sich auf Opfer und Gebet. Der Geist Christi ist ein Geist der Selbstverleugnung und Abtötung. Er gibt uns den Mut, auf dem königlichen Wege des Kreuzes zu wandeln und hochherzig diesem Aufrufe des Meisters zu folgen: „Wenn mir jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Matth. 16. 24). Wir alle, Oberhirten, Priester und Volk, müssen jetzt durch unser eigenes Beispiel zeigen, daß wir nicht nach einem Christentum ohne Buße, nach einer Sündenvergebung ohne Sühne, nach einem Himmel ohne Kalvarienberg trachten. Erweisen wir uns als wahre Jünger des göttlichen Opferlammes am Kreuze. Lasset uns bedenken, daß man das Evangelium nicht vom Kreuze trennen kann und daß „das Himmelreich Gewalt leidet“ (Matth. 11. 12). Lasset uns daher mit freudigem Herzen das Gesetz der Buße annehmen, das für den sündhaften Menschen ein Gesetz zur Auferstehung und zum Leben ist (Apostelg. 11. 18).

Mit Opferwilligkeit müssen wir den Geist des Gebetes und des liebenden Vertrauens auf die göttliche Vorsehung verbinden. „Auf dich, o Herr, harre ich, du wirst mich erhören, Herr, mein Gott!“ (Ps. 37. 16). „Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt“ (Ps. 120. 1). Wenden wir uns zu Gott mit ganzem Herzen in demütigem, vertrauensvollem und beharrlichem Gebete. Beten heißt Gott mit unserem eigenen Leben in Verbindung bringen, uns mit seiner Allmacht bekleiden, und, in den kraftvollen Worten des Apostels (Eph. 6. 2) seine Waffenrüstung anlegen. „In deiner Trübsal rufe zum Herrn“ (2. Könige 22. 7); „schreie zu Ihm, so wird Er dich hören, denn Er ist barmherzig“ (Exod. 22. 27). Zeigen wir eine besondere Andacht zum allerheiligsten Altarssakrament, in dem das göttliche Herz unseres Erlösers verweilt, Tag und Nacht wartend, rufend und jene willkommen heißend, die Ihn im Geheimnisse seiner Liebe besuchen. Die Zahl derer, welche täglich dem hl. Meßopfer beiwohnen und täglich die hl. Kommunion empfangen, möge sich stets mehren. Lasset uns mit großer Andacht und im Geiste der Buße und der frommen

Sühne das Fest des göttlichen Herzens mit der Oktave feiern im Einklang mit der dringenden Einladung unseres Hl. Vaters (Enzykl. Miserentissimus Redemptor und Caritate Christi Compulsi). Pflegen wir auch ohne Unterlaß eine liebende Andacht zu Unserer Lieben Frau, der Königin des Heiligen Rosenkranzes, der glorreichen Patronin dieser Kirchenprovinz von Regina.

Die liebevolle Fürsorge Mariens, der Königin des heiligen Rosenkranzes für unsere Diözesen, verleiht uns das höchste Vertrauen und die zuversichtliche Hoffnung, daß Gott durch ihre mächtige Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne unsere vereinten Bestrebungen segnen, unsere Diözesen und religiösen Genossenschaften retten und unsere drückenden Schwierigkeiten lösen werde. Von diesem festen Glauben und dem zuversichtlichsten Vertrauen beseelt, haben Wir, Eure Väter in Christo, nach einer ernsten Beratung über Euer geistliches und zeitliches Wohl, die einen ganzen Tag in Anspruch nahm, am Abende des 5. April gemeinsam unsere Diözesen und die Abtei - Nullius der heiligen Gottesmutter Maria geweiht. In der Kapelle des Klerikal - Seminars von Regina haben Wir, nachdem Wir den Rosenkranz und die Lauretanische Litanei gebetet hatten, Unsere geliebten Herden und unsere gemeinsamen geistlichen, zeitlichen und sozialen Anliegen unter ihren mütterlichen Schutz gestellt. Außerdem haben Wir dort auf unseren Knien das feierliche Gelöbnis abgelegt, in unseren Bistümern ohne Unterlaß die heilige Rosenkranz - Andacht zu verbreiten, das jährliche Rosenkranzfest Unserer Lieben Frau mit besonderer Feierlichkeit zu begehen und in jeder Pfarrei und Mission die Rosenkranz - Erzbruderschaft einzuführen. Wir sind überzeugt, daß Euer Glaube und Eure Frömmigkeit Euch anspornen werden, Euren Oberhirten in der Ausführung dieses feierlichen Versprechens behilflich zu sein, und Wir bitten Euch, schon jetzt und besonders während des Monats Mai das Versprechen, das Wir in Eurem und Unserem eigenen Namen gemacht haben, zu erfüllen.

Mit dem vollsten Vertrauen auf Eure Mitarbeit, die durch übernatürliche Beweggründe verdienstreich wird, rufen Wir voll Liebe auf Euch den Segen des Allmächtigen herab und weihen Euch, Unsere vielgeliebten Kinder, aufs neue Maria, Unserer Königin und Mutter. „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen" (2. Kor. 13. 13).

Gegeben zu Regina, am Feste Unserer Lieben Frau von den Sieben Schmerzen, dem 7. April 1933. Dieses Hirtenschreiben soll in allen Kirchen der Kirchenprovinz Regina (Regina, Prince Albert und Saskatoon, Gravelbourg und Münster) und in den Kapellen der religiösen Genossenschaften am 30. April, dem zweiten Sonntag nach Ostern dieses Jahres, gelesen werden.

† JAMES CHARLES,
Erzbischof von Regina.

† JOSEPH HENRI,
Bischof von Prince Albert und Saskatoon.

† LOUIS JOSEPH ARTHUR,
Bischof von Gravelbourg.

† SEVERIN, O. S. B.,
Abt - Ordinarius von Münster.

Auf Befehl der Ordinariate
der Kirchenprovinz von Regina.

J. E. Cahill,
Kanzler der Erzdiözese von Regina.